

HERKUNFT UND RELIGION DER THRAKER

Die Herkunft der Thraker liegt weitgehend im Dunkeln. Das zusammenhängende Gebiet, in dem ihre Sprache durch Ortsnamen ihren Niederschlag fand, läßt sich etwa so umreißen: im Norden die Karpaten, im Osten das Schwarze Meer, im Süden Propontis und Ägäis bis zur Mündung des Axios und im Westen eine Linie, die durch die Flüsse Axios und Morawa gebildet wird¹⁾. Die Ausdehnung nach Westen ging ursprünglich bis an die Adria²⁾. Damit haben wir wohl einen Raum, in dem die Thraker lebten, nicht aber unbedingt auch das Land ihres Ursprunges. T o m a s c h e k meint, im Hochland der Karpaten ihre Urheimat zu finden³⁾. Doch die Thraker werden wie auch andere Völkerschaften im Zuge der großen Wanderbewegung zwischen 2000 und 1200 in ihre späteren Wohnsitze am Schwarzen Meer gelangt sein. Nach den Forschungen, die P a t s c h durchführte, verdrängten die Illyrier sie aus dem Bereich der Adria⁴⁾. Dadurch dürften die Thraker zur Wanderung nach Osten veranlaßt worden sein, die sie zum Teil nach Kleinasien führte⁵⁾. Hier schließlich waren Thraker an der Zerstörung Trojas beteiligt⁶⁾.

Da das archäologische Material es noch nicht gestattet, die Thraker in ihre ursprünglichen Wohnsitze zurückzuverfolgen⁷⁾, muß man sich vorläufig damit begnügen, Verbindungslinien zu anderen Völkerschaften aufzuzeigen, ohne die Frage nach der Herkunft in der Weise beantworten zu können, daß man ein bestimmtes Gebiet als Ursprungsland nennt.

¹⁾ D i m i t e r D e t s c h e w, *Die thrakischen Sprachreste* = Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung, Bd. 14, Wien 1957, S. V f.; C a r l P a t s c h, *Thrakische Spuren an der Adria*, in: Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien, Bd. 10, Wien 1907, S. 169.

²⁾ P a t s c h, *a. a. O.*, S. 172.

³⁾ Wilhelm T o m a s c h e k, *Die alten Thraker* (Bd. 1—3 = Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Bdd. 128, 130, 131, Wien 1893, 1894), I, 7: „Diese *corona montium* (karpatische Gebirgsumwallung)... war die *vagina gentium Thraciscarum*...“.

⁴⁾ P a t s c h, *a. a. O.*, S. 174.

⁵⁾ Ulrich W i l c k e n, *Griechische Geschichte im Rahmen der Altertumsgeschichte*, 7. Aufl., München 1951, S. 60 f.

⁶⁾ E. B e t h e, *Troia, Mykene, Agamemnon und sein Großkönigtum*, in: Rheinisches Museum für Philologie, NF Bd. 80 (1931), S. 221. Ebd., S. 236: „Troia VI ist nicht von Griechen, sondern von Thrakern um 1200 zerstört“ worden.

⁷⁾ George E. M y l o n a s, *The Site of Akropotamos and the Neolithic Period of Macedonia*, in: American Journal of Archaeology, Bd. 45 (1941), S. 576.

Die sprachliche Hinterlassenschaft der Thraker⁸⁾ und die Berichte antiker Geschichtsschreiber und Geographen geben jedoch die Möglichkeit, eine Reihe von Schlüssen zu ziehen.

Gemeinsamkeiten zwischen dem Thrakischen und germanischen Sprachen veranlaßte schon Friedrich Kluge, die Thraker mit den Germanen in Verbindung zu bringen⁹⁾. Gerhard Kahlo untersuchte diese Zusammenhänge auf breiterer Grundlage erneut und kam dabei zu dem Ergebnis: „Somatisch und volkskundlich ist nicht zu verkennen, daß die Thraker aus dem Norden nach dem Süden gewandert sind, und sprachlich gehört das Thrakische (trotz einiger Besonderheiten) zu den germanischen Sprachen“¹⁰⁾.

Kahlo ließ jedoch bei seinen Untersuchungen die Religion der Thraker außer acht, obwohl auch hier wichtige Anhaltspunkte gewonnen werden können. So hielt Rudolf Much es nicht für ausgeschlossen, daß aus der thrakischen Religion zu folgern sei, die Herrscher seien keltischen oder germanischen Ursprunges¹¹⁾.

Die wichtigste Nachricht über die Religion der Thraker erhalten wir von Herodot. Bei ihm heißt es: θεοὺς δὲ σέβονται (οἱ Θρηῆες) μόνους τοῦσδε, Ἄρεα καὶ Διόνυσον καὶ Ἄρτεμιν. οἱ δὲ βασιλεῖς αὐτέων, πάρεξ τῶν ἄλλων πολιητέων, σέβονται Ἑρμῆν μάλιστα θεῶν καὶ ὀμνύουσι μῶνον τοῦτον καὶ λέγουσι γεγονέναι ἀπὸ Ἑρμῆω ἑωυτούς¹²⁾. Außerdem ist noch hinzuzuziehen: τὰς Θρηῆας καὶ τὰς Παιονίδας γυναῖκας, ἔπεᾶν θύωσι τῇ Ἀρτέμιδι τῇ βασιλῆῃ, οὐκ ἄνευ πυρῶν καλάμης ἑρδούσας τὰ ἱρά¹³⁾. Bedeutsam erscheint hier auf den ersten Blick, daß die thrakischen Könige, d. h. die herrschende Schicht, einen anderen Gott verehrten als das Volk. Es ist also ratsam, beide Glaubensvorstellungen getrennt zu behandeln.

Die Religion des Volkes ist nur bedingt mit der Überlieferung von den Göttern der Germanen zu verbinden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß man fast nur die Namen der thrakischen Götter kennt, wir also nicht sicher wissen, ob ihre Träger ursprünglich mit den genannten griechischen Göttern gleich waren, oder ob es sich um eine *interpretatio Graeca* handelt, die sich im Laufe der Zeit durch ständige Berührung mit den Griechen vollzogen haben mag.

Bei einem Vergleich mit germanischen Gottheiten macht Ares am wenigsten Schwierigkeiten. Unter seinem lateinischen Namen Mars bezeugt ihn Tacitus als Gott, den auch die Germanen verehrten¹⁴⁾.

⁸⁾ Die umfassendste Sammlung des sprachlichen Materials bietet D e t s c h e w, *a. a. O.*

⁹⁾ Friedrich Kluge, *Deutsche Sprachgeschichte — Werden und Wachsen unserer Muttersprache von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*, 2. Aufl., Leipzig 1924, S. 53.

¹⁰⁾ Gerhard Kahlo, *Die Herkunft der Thraker*, in: *Forschungsfragen unserer Zeit*, Bd. 11 (1964), S. 77.

¹¹⁾ Rudolf Much, *Jupiter Tanarus*, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum*, Bd. 35 (1891), S. 374.

¹²⁾ Herodot, V, 7.

¹³⁾ Herodot, IV, 33.

¹⁴⁾ Tacitus, *Germania*, IX.

Wir dürfen in ihn Ziu/Tyr sehen¹⁵). Es handelt sich also um den gemeinindogermanischen (Himmels-) Grott¹⁶). Etymologisch läßt sich sein Name aber nicht mit Ziu/Tyr — Zeus gleichstellen. Es mag daher von Bedeutung sein, daß Thrakien in der Antike als Heimat des Ares galt und als das Gebiet, in dem er besonders verehrt wurde. Da die Thraker sich Ares im Gegensatz zu den Griechen als Reiter vorstellten, scheint er mit dem sog. Heros zusammengefallen zu sein. „So erklärt sich, daß Widmungen an Ares in Thrakien selten sind, während die Verehrung des Reiterheros in einer großen Zahl Denkmäler bezeugt ist“¹⁷). Wir haben es hier also mit einem Vorgang zu tun, den wir auch bei den Germanen beobachten können, und mit dem wir uns noch bei der Besprechung des Hermes beschäftigen werden.

Als zweiten Gott der Thraker nennt Herodot Dionysos. Es ist unmöglich ihn mit einer echten germanischen Gottheit gleichzusetzen. Dionysos ist ein phrygischer Gott. Seinen Kult dürften die mysisch-phrygischen Volksreste gepflegt haben, die von den Thrakern überwandert und somit „zu politischer Ohnmacht verurteilt“ wurden¹⁸). An dieser Stelle wird deutlich, weshalb Volk und Herrscher nicht dieselben Götter verehrten.

Nicht so einfach liegen die Dinge bei Artemis. Dabei ist es hier ohne Bedeutung, daß sie von Frauen verehrt wurde. Das Wesen der Artemis erscheint in den einzelnen Landschaften der Oikumene verschieden. Von einer besonderen thrakischen Ausprägung kann jedoch nicht gesprochen werden. Interessant ist wieder ein Hinweis auf den germanischen Bereich. Die *Gyðinga saga* übersetzt den Namen der Göttin mit Gefjon. Es heißt dort: *Anthiochus kongr for i Persidiam sem fyrr var ritat at fá ser fe. Hann spyrr at i einni borg var fe van mikil. þeirri er Dimad het. hon hefðir naegra gull ok sylfr en huer borg ǫmmur. þuiat hóf eitt var iborginni storausigt er Gefion var helgad. þar varo gull ofin tíqlld. ok hinar beztu gersimar. bryniur ok skilldir varo af raudu gulli. ok fioldi mikill. þenna herskruda hafdi þar eptir latit Alexander Magnus*¹⁹). Quelle dieser Stelle sind die Jüdischen Altertümer des Flavius Josephus: Ὑπὸ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν καὶ ὁ βασιλεὺς Ἀντίοχος τὴν ἀπο χώραν ἐπερχόμενος ἀκούει πόλιν ἐν τῇ Περσίδι πλούτῳ διαφέρουσαν Ἐλυμαίδα τοῦνομα καὶ πολυτελὲς ἱερὸν Ἀρτέμιδος ἐν αὐτῇ καὶ παντοδαπῶν ἀναθημάτων πλήρες εἶναι ἔτι γε μὴν ὄπλα καὶ θώρακας, ἃ καταλιπεῖν ἐπυνθάνετο τὸν υἱὸν τὸν Φιλίππου βασιλέα

¹⁵) Rudolf Much, *Die Germania des Tacitus*, 2. Aufl., Darmstadt 1959, S. 122 ff.; Jan de Vries, *Altgermanische Religionsgeschichte* = Grundriß der Germanischen Philologie 12/II, 2. Aufl., Bd. 2, Berlin 1957, S. 10 f.

¹⁶) de Vries, *a. a. O.*, S. 25 f. — Auch bei Ziu/Tyr überwiegt schließlich die kriegerische Komponente.

¹⁷) Detschew, *a. a. O.*, S. 24.

¹⁸) Tomaschek, *a. a. O.*, I, 8 und zum Charakter des Gottes II, 38 und 41.

¹⁹) Brandr Jónsson, *Gyðinga saga*, hg. v. Gudmundur Þorláksson, Kopenhagen 1881, S. 24.

δὲ Μακεδόνων Ἀλέξανδρον²⁰). Artemis ist also vermutlich bereits eine *interpretatio* für eine elamitische Göttin. Wir brauchen dieser Spur nicht zu folgen, denn für uns ist nur die Gleichsetzung Artemis — Gefjon von Bedeutung. Doch hier beginnen wieder etliche Schwierigkeiten. Die Gestalt Gefjons ist von der germanischen Religionswissenschaft noch kaum erforscht, so daß es sogar zweifelhaft ist, ob wir es überhaupt mit einer selbständigen Göttin zu tun haben. Zum anderen gehört die *Gyðinga saga* zur jüngsten altnordischen Überlieferung. Diese Saga ist eine gelehrte Arbeit des isländischen Bischofs Brandr Jonsson aus der Mitte des 13. Jahrhunderts²¹). Auf die Gleichsetzung der beiden Göttinnen durch Brandr — so interessant sie auch ist — müssen wir hier unter den genannten Umständen verzichten.

In der Religion des thrakischen Volkes lassen sich also keine sicheren Anhaltspunkte finden, die auf eine Verwandtschaft mit den Germanen deuten. Die Gestalt des Ares wird auf gemeinsames indogermanisches Erbe zurückgehen. Im Dionysos-Kult fanden wir sogar einen Hinweis auf eine überwanderte Urbevölkerung. Bei Artemis allerdings konnten wir bedingt durch den gegenwärtigen Stand der Forschung Vergleichsmöglichkeiten wohl aufzeigen, sie aber nicht näher erörtern.

Anders steht es dagegen mit dem Gott der herrschenden Schicht. Hermes ist als Mercurius durch Tacitus für die Germanen bezeugt²²). Er ist ohne besondere Schwierigkeiten mit Wodan/Odin gleichzusetzen²³). Der Charakter dieses Gottes hat ihn in Nordeuropa — besonders deutlich in der Wikingerzeit — zum Gott der Krieger werden lassen. Auch wenn Herodot berichtet, die thrakischen Könige leiteten sich von Hermes her, so finden sich in der Antike zwar Beispiele dafür, daß Könige und vornehme Geschlechter an die Spitze ihrer Ahnenreihe Götter setzten²⁴), doch es ist für den germanischen Bereich bemerkenswert²⁵), daß gerade Wodan/Odin als Ahnherr angesprochen wird²⁶). Ein weiteres Moment von auffallender Parallelität findet sich in dem Umstand, daß Ares den thrakischen Reitergott, den sog. Heros, in seiner Bedeutung zurückdrängte²⁷), so wie sich Odin an die Stelle

²⁰) Flavius Josephus, *Antiquitates Judaicae*, XII § 354 (IX,1), in: *Opera*, hg. v. Benedikt Niese, Bd. 3, Berlin 1892, S. 108. Brandr lag allerdings eine lateinische Übersetzung vor (Brandr, *a. a. O.*, S. V), in der sich sicherlich der Name Diana fand. Dies ist jedoch unerheblich. Die *Vulgata* (I. Mach. 6, 1 ff.) nennt den Namen der Göttin nicht.

²¹) Jan de Vries, *Altnordische Literaturgeschichte* = Grundriß der Germanischen Philologie 16, Bd. 2, Berlin 1942, S. 463.

²²) Tacitus, *Germania*, IX.

²³) Much, *Germania*, S. 121 f.; de Vries, *Religionsgeschichte*, S. 27 f.

²⁴) Vgl. Gerhard Kahlo, *Die jungfräuliche Mutter Io*, in: *Wiss. Z. d. Universität Leipzig, Gesellsch. — u. sprachwiss. R.*, Jg. 11 (1962), S. 425.

²⁵) Much, *Jupiter Tanarus*, S. 373 f., vergleicht den Hermesdienst der thrakischen Könige mit ähnlichen Erscheinungen bei Germanen und Kelten. Weitere Verbindungen zu den Kelten sind jedoch nicht offenkundig.

²⁶) de Vries, *Religionsgeschichte*, S. 38 ff.

²⁷) Detschew, *a. a. O.*, S. 24.

von Tyr setzte²⁸⁾. Auch Odin wird als Reiter dargestellt²⁹⁾. Schließlich sei noch darauf verwiesen, daß T o m a s c h e k im thrakischen Reiter eine Seitengestalt des Hermes vermutet³⁰⁾.

Eine Betrachtung der religiösen Verhältnisse der Thraker zeigt also, daß bei weiteren Untersuchungen wohl stärker zwischen Volk und herrschender Schicht zu scheiden sein wird. Man wird sich vor allem nicht mehr damit zufrieden geben können, alles das, was die Antike unter dem Namen Thraker zusammenfaßte, als Einheit zu behandeln. Schon der Umstand, daß die Einwanderung der „Thraker“ nicht plötzlich erfolgte, sondern in mehreren, unterschiedlich starken Zügen vor sich gegangen ist³¹⁾, sollte zur Vorsicht gemahnen.

Die starken Übereinstimmungen zwischen dem thrakischen und dem germanischen Bereich, die K a h l o herausgearbeitet hat, und die wir auch in der Religion der thrakischen Könige fanden, wird sich also in der Weise deuten lassen, daß die herrschende Schicht Thrakiens — oder nur ein (allerdings bedeutender) Teil von ihr — in irgendeiner Form einmal sehr enge Beziehungen zu den Germanen gehabt zu haben scheint. Eine sichere Aussage wird erst dann möglich sein, wenn die archäologische Forschung die Wanderungen einzelner Völkerschaften im Donaauraum im zweiten vorchristlichen Jahrtausend eingehend bearbeitet hat.

Cuxhaven.

Helge Bei der Wieden.

²⁸⁾ de Vries, *Religionsgeschichte*, S. 104 f.

²⁹⁾ ebd., S. 63 ff.

³⁰⁾ T o m a s c h e k, *a. a. O.*, II, 58. — D e t s c h e w, *a. a. O.*, S. 170, verbindet mit N i l s o n den Namen des Hermes „mit dem griech. ἔρμαξ, ἔρμαϊον, ἔρμαϊος λόφος ‘Steinhauten’. Hierher gehört auch das griech. ἔρμα ‘Stütze, Stützpunkt, Stützpfahl’“. Es sei hier an den Namen des germanischen Göttergeschlechts der Asen erinnert, dem Odin angehörte. Ase etymologisiert man — wenn auch nicht unumstritten — mit *áss* in der Bedeutung von „Pfahl, Balken“ (vgl. Jan de Vries, *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*, Leiden 1961, S. 16: *áss* 1 und 2). — Zum Charakter des Gottes Hermes und derjenigen Bevölkerungsteile, die ihn verehrten, sei noch eine Bemerkung T o m a s c h e k s, *a. a. O.*, II, 56, angeführt: „Nach dem Sturze der thrakischen Herrschaft schwand auch die Bedeutung des Gottes...“.

³¹⁾ Stanley C a s s o n, *Macedonia, Thrace and Illyria — Their relations to Greece from the earliest times down to the time of Philip son of Amyntas*, Oxford 1926, S. 163.